

Abschied vom Gemeinderat

29.03.2017

Lieber Oberbürgermeister Dehmer,

Liebe Kollegen/-Kolleginnen im Gemeinderat,

Gelegentlich darf man mit einem Bibeltext beginnen – das unterstreicht das Gesagte, und verstärkt.

So heißt es bei Prediger Salomo 3,1: **„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde ...“**.



Ich meine, jetzt sei die Zeit für das Ende meiner kommunalen Laufbahn im Gemeinderat gekommen. Am 8. März feierte ich meinen 71. Geburtstag – da darf ich mit meiner Tätigkeit im Gemeinderat ans Aufhören denken; schließlich warten die Nachfolger schon ungeduldig. Es ist wie bei den Fußballspielern, es ist dann gut aufzuhören, solange einen die Mitspieler in guter Erinnerung behalten können, andernfalls wird man zur tragischen Figur. Man darf den Abschied nicht zu spät vollziehen. Jedenfalls, bevor die Kommentare deutlicher werden, wo es heißt: „es war höchste Zeit“. Natürlich wird das nur unter vorgehaltener Hand und leise artikuliert. Wir kennen das aus der Natur: wenn die Erntezeit überschritten ist, und der Apfel überreif ist, dann schmeckt er nicht mehr, er wird runzlig bis er schließlich vom Baum abfällt und verfault.

Zu Hilfe kommt mir ein netter Vierzeiler von Friedrich Rückert, der das kurz beschreibt:

Füge dich der Zeit !

Erfülle deinen Platz !

Und räum ihn auch getrost,

es fehlt nicht an Ersatz.

Und von Pearl S. Buck ist uns ein tiefsinniges Zitat überliefert:

„Die Lücke, die wir hinterlassen, ersetzt uns vollständig.“

Der Schlaganfall vor dreieinhalb Jahren hat mich in mancher Hinsicht doch merklich getroffen: die sprachlichen Begrenzungen sind spürbar, und die Möglichkeiten seitdem eingeschränkt, es kommt gelegentlich nicht mehr der richtige Satz und das richtige Wort zur richtigen Zeit, die Formulierungen gelingen nicht mehr so recht. Ich muss das nicht länger darstellen, ihr kennt das.

Ich möchte mich für die freundlichen und wohlwollenden Sätze der Redner herzlich bedanken, insbesondere für die Übergabe des „**Ehrenschild**“ der Stadt Geislingen durch OB Dehmer. Wenngleich ich dazu sagen möchte – natürlich in aller Bescheidenheit - ich habe auch genügend für die Stadt getan. Ich bin jetzt knapp 40 Jahre auf den verschiedensten kommunalen Ebenen in Geislingen aktiv gewesen. Anfang der 80-er Jahre auf der Ebene der Bürgerinitiativen als Mitglied und Organisator verschiedener Aktionen, z.B. der „**Aktion Herrenhaus**“, bei der Bürgerinitiative für den „**Erhalt der Hinteren Siedlung**“ und bei der „**Initiative KZ-Mahnmal**“. Früher nannte man das APO. Mit Unterbrechungen durch Auslandsaufenthalte in Guatemala und New York bin ich seit 1984 Stadtrat, davon 20 Jahre als Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion, als Nachfolger des legendären Heini Reinemer.

Unser Oberbürgermeister hat einige der Stationen genannt. In den zurück liegenden Jahrzehnten habe ich immerhin vier Oberbürgermeister miterlebt, OB von Au, Martin Bauch, Wolfgang Amann und jetzt Frank Dehmer.

In all der Zeit gab es schwierige, leidvolle, aber ebenso heitere und lustige Erlebnisse.

Über den Zeitgeist

Da gab es in den frühen 80-er Jahren den entschiedenen Widerstand der konservativen Mehrheit im Gemeinderat anlässlich der Diskussion um das KZ-Mahnmal. Die Mehrheit des Gemeinderats lehnte in jenen Zeiten vehement ein Mahnmal ab, insbesondere im Stadtpark. Man befürchtete damals Schwierigkeiten mit der WMF und überhaupt, Geislingen war keine KZ-Stadt, so hieß es. Heute sind wir froh über den Wandel des Zeitgeists, wir denken heute anders darüber. Unsere Gesellschaft hat mittlerweile viel dazu gelernt, auch die Geislinger. Anfang der 80-er Jahre wurde eine jüdische Besucherin von OB von Au nicht empfangen, er wolle sich nicht „instrumentalisieren“ lassen, so sagte er, heute freuen wir uns, dass zwei ehemalige Frauen des Frauenlagers, Miriam Sobel und Helene Weksberg, von OB Dehmer herzlich aufgenommen werden. Bei einer Veranstaltung zum 8. Mai 2015 begrüßte die Geislinger Bürgerschaft die jüdische Besucherin Miriam Sombel in der vollbesetzten Jahnhalle. Das macht Mut und gibt Genugtuung. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nochmal sagen: Danke, Herr OB Dehmer, für die herzliche und professionelle Aufnahme der jüdischen Besucherinnen mit ihren Familien. Das routinierte Englisch tat ein Übriges.

Über die Arbeit und den Geist im Gemeinderat

Natürlich könnte ich nach 25 Jahren im Gemeinderat vieles erzählen: Komisches, Kurioses, Trauriges und Heiteres. Dafür ist heute nicht die Zeit. Zwei herausragende Begebenheiten möchte ich erwähnen. Die Umgestaltung des riesigen MAG-Areals zu Beginn der 90-er Jahre und unsere legendäre Fahrt im Januar 1990 nach Bischofswerda.

Nach dem Weggang der MAG und dem Abbruch des ganzen MAG-Areals blieb in der Oberen Stadt ein riesiges Loch zurück.

Das ganze Gelände wurde zu einem umfangreichen Sanierungsgebiet erklärt. Zwar hatte die Stadt das Gelände um einen symbolischen Preis erwerben können, allerdings mit der Verpflichtung, die Altlastenbeseitigung zu übernehmen. Das Risiko war uns durchaus bewusst, dennoch, was blieb uns anderes übrig. Maschinenöl und Schwermetalle hatten den Boden 100 Jahre lang verseucht. Bald zeigte sich, dass die Beseitigung der Altlasten zu einer gigantischen Bürde wurde, die die Stadt außerordentlich in Bedrängnis brachte. Anfangs beliefen sich die Kosten für die Sanierung auf 5 Mio DM. Jährlich wurden die Grenzwerte nach unten korrigiert, das Umweltbewusstsein und die Gesetzgebung hatte sich geschärft. So hatten sich im Laufe der 90-er Jahre die Kosten auf 28 Mio. erhöht. Einher mit den Kosten ging die Höhe der Dreckhäufen auf dem MAG-Areal, sie wuchsen immer höher.

Das MAG-Loch ist längst verschwunden und neu überbaut. Neu entstanden ist das Kaufland, ein Parkhaus, das Samariterstift, das MAG-Verwaltungsgebäude mit der schönen Stadtbibliothek, mit der Volkshochschule und dem Stadtarchiv, selbst das geliebte MAG-Türmchen als einziges Überbleibsel der Industrialisierung, um das ich kämpfen musste, steht noch immer. Im Kapellenmühlensaal versammeln wir uns heute. Beim täglichen Blick durchs Fenster sehe ich das alles bestens.

Mit Vergnügen erinnere ich mich an unsere legendäre Reise nach Bischofswerda im Januar 1990, kurz nach der Wiedervereinigung, sie gehört zu den köstlichen Geschichten. Immerhin übernachteten Eberhard Rapp für die CDU und ich für die SPD gemeinsam im Ehebett im Schloss Ramenau. Wir haben uns gut vertragen.

Über Stil und Geist im Gemeinderat

Die Geislinger Kommunalpolitik hat etwas Archaisches. Denken und Handeln in Fraktionen ist wenig ausgeprägt, fast fremd. Da sitzen Individualisten in allen Fraktionen und alle können miteinander, das ist gut so. Vielleicht liegt es an der Kleinstadt. Schon im Kreistag denkt man in Fraktionen. Bei uns im Gremium gibt es bei Abstimmungen regelmäßig Abweichler, manchmal zum Kummer der Fraktionsvorsitzenden. Ich meine aber, das macht unseren Gemeinderat attraktiv. Selten ergeht der Ruf des Fraktionsvorsitzenden an die Mitglieder zur Fraktionsdisziplin, wenn gesagt wird „heute müssen wir zusammenstehen, heute gilt's“. Als langjähriger Fraktionsvorsitzender kenne ich das Thema gut. Gemeinsam streiten wir für die Stadt und ihre Bürger und manchmal gemeinsam gegen den OB. Insofern hat das Gegeneinander der Fraktionen etwas ausgesprochen Friedliches. Freilich gibt es gelegentlich Kontroversen, das letzte Beispiel erlebten wir vor einigen Wochen bei der Diskussion um den Lärmaktionsplan.

Die kommunalpolitische Arbeit im Gemeinderat ist geprägt von gegenseitigem Respekt, von Vertrauen und von Verlässlichkeit. Das sind die Säulen für ein gedeihliches Miteinander, niemand muss einen anderen verfluchen.

Ein persönliches Wort darf ich an Holger Scheible richten. Ich war 20 Jahre Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion, Du Holger noch viel länger für die CDU-Fraktion. Unter uns Beiden herrschte alle Jahre hindurch eine gute Zusammenarbeit. Wir be-

gegneten uns stets mit Respekt und vor allem mit Vertrauen, ohne heftige Worte. Ich scheue mich heute nicht, von gegenseitiger persönlicher Sympathie zu sprechen. Immer konnten wir unsere Differenzen miteinander und ohne Aufregung besprechen. Ich glaube es hat dem Gemeinderat gut getan.

Zum Abschied

Zum heutigen Tag des Abschieds fällt einem nicht zufällig das wunderbare Gedicht von Hermann Hesse ein, es heißt: Stufen

Unsere Gemeinderatsvorlagen haben in aller Regel keinerlei poetischen Geschmack, schon deshalb möchte ich ihnen das Gedicht jetzt vortragen. Vergessen wir nicht, auch ein Gemeinderat braucht Gedichte.

Stufen

**Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.**

**Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.**

**Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...**

Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

H. Hesse

Was mich heute bewegt, kann man nicht treffender sagen als es Hermann Hesse in seinem Gedicht getan hat. Wunderbar fließende Verse, in der Tat, von jeder Zeile geht ein Zauber aus. Ich stehe heut und jetzt an einer dieser Stufen und es ergeht an mich ein neuer Lebensruf.

Ich will die Stufe annehmen, in „Tapferkeit und ohne Trauern“.

„Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, an keinem wie an einer Heimat hängen, der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.“

Ich bedanke mich für die wohlwollenden Worte zum Abschied und schließe mit allen guten Wünschen für das ganze Gremium und die Verwaltung. Lassen sie sich alle vom Weltgeist fesseln und verzaubern.

Ich sage heute und jetzt: **„Wohlan denn, nimm Abschied und gesunde“**

Dr. Hansjürgen Götz